



NEWSLETTER 02/2011

FORUM|MIGRATION



Die Entzauberung des Zahlen-Schöpfers

Berliner Wissenschaftler präsentieren empirischen Gegenentwurf zu Thilo Sarrazins Thesen

Wenn man keine Zahl habe, müsse „man eine schöpfen, die in die richtige Richtung weist, und wenn sie keiner widerlegen kann, dann setze ich mich mit meiner Schätzung durch.“ So erklärte Thilo Sarrazin einem Reporter der Süddeutschen Zeitung seine Methode dabei, Deutschland ab- und für sich anzuschaffen.

Eine Gruppe von Wissenschaftlern der Berliner Humboldt-Universität hat jetzt ein Dossier veröffentlicht, das sich mit den von Sarrazin präsentierten Daten auseinandersetzt. Titel: „Ein empirischer Gegenentwurf zu Thilo Sarrazins Thesen zu Muslimen in Deutschland.“ Die Gruppe hat sich da Daten besorgt, wo man sie seriöser Weise herbekommen kann, beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, dem Statistischen Bundesamt, dem Bundesinnenministerium oder aus den Jahresgutachten des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Migration und In-

tegration, der Bertelsmann-Stiftung oder der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Um Beispiele zu nennen: Sarrazin vertritt durchgängig die These, dass bei der Gruppe der Muslime in Deutschland keine positive Entwicklung der Bildungssituation zu beobachten sei. Dies führt er auf kulturelle Grundmuster in der Sozialisation zurück, wobei immer biologistische Argumentationsstränge mitschwingen.

Statistisch richtig ist: Zuwanderer mit muslimischem Hintergrund der zweiten Generation verlassen die Schule deutlich häufiger mit einem Abschluss als ihre Eltern. Dies widerspricht Sarrazins These, wonach es über die Generationenfolge hinweg keine positive Entwicklung gebe.

Laut Mikrozensus 2008 haben in der Gruppe der Personen mit türkischem Migrationshintergrund 22,4 % der Bildungsinländer – also Menschen, die das deutsche Schulsystem durchlaufen haben – einen höheren

INHALT 02/2011

Die Entzauberung des Zahlen-Schöpfers	1
Zahlenwerk: Fernsehnutzung – Ausgewählte Zuwanderergruppen 2007	2
Eine „mediale Getoisisierung“ gibt es nicht	2
Zuwanderung auf drei Säulen	3
Integration Weiß–Blau	3
Wirkungsanalyse theoretisch und praktisch	3
Medien müssen Integration verstärken – Kommentar von Prof. Dr. Karl-Heinz Meier-Braun, Integrationsbeauftragter des Südwestrundfunks (SWR) Stuttgart	4

Weiter auf Seite 2



Bildungsabschluss (Abitur oder Fachabitur). Das sind die Enkel der ersten Generation, die gekommen ist, um hier zu arbeiten und hierblieb. Von dieser ersten Generation hatten 3 % einen höheren Bildungsabschluss. Dass die Gruppe türkeistämmiger Zuwanderer, wie Sarrazin meint, auch über Generationen hinweg bildungsresistent sei, ist offenkundig falsch.

Die PISA-Studie 2009 zeigt einen stetigen Bildungsanstieg bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Dadurch verringert sich der Abstand zu den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, da bei ihnen kaum Kompetenzsteigerungen zu verzeichnen sind.

 Die Studie bietet eine Reihe weiterer Beispiele, ohne den Anspruch auf „Letztgültigkeit“ zu erheben. So lange die Debatte läuft wird das Dossier einem stetigen Update unterworfen. Anregungen und Kritik können hinterlegt werden unter: www.heymat.hu-berlin.de
Das Dossier „Ein empirischer Gegenentwurf zu Thilo Sarrazins Thesen zu Muslimen in Deutschland“ kann im Internet heruntergeladen werden unter:
www.migration-online.de/dossier_sarrazin

Eine „mediale Gettoisierung“ gibt es nicht

Migranten sind gut mit deutschsprachigen Medien erreichbar

In einem neuen Working Paper beleuchtet das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) die Mediennutzungsgewohnheiten verschiedener Migrantengruppen in Deutschland. Grundlage bilden Studien, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden. Dabei geht es nicht nur um die klassischen Medien Fernsehen, Hörfunk und Print, auch das Internet als ein Medium, das in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat, wird thematisiert.

Insgesamt kommt das BAMF zu dem Schluss, dass die große Mehrheit der Migrantinnen und Migranten gut mit Mediangeboten der Aufnahmegerüesellschaft erreicht werden kann. Oder, wie es in der Untersuchung wörtlich heißt: „Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass

von einer „medialen Gettoisierung“ von Zuwanderern in Deutschland nicht gesprochen werden kann.“ Selbst bei türkeistämmigen Migrantinnen, die vergleichsweise noch am stärksten zu muttersprachigen Medien neigen, nutzt der überwiegende Teil komplementär auch deutschsprachige Medien. Dabei gibt es klare Zusammenhänge zu Alter und Bildungsstand, d.h. jüngere und besser gebildete Personen weisen in höherem Maße deutschsprachigen Medienkonsum auf.

Migrantinnen und Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und Polen tendieren deutlich stärker als andere Zuwanderergruppen zu deutschsprachigen Medien.

Fernsehen ist für alle Bevölkerungsgruppen das wichtigste Medium. Es wird von Zuwanderern praktisch in gleichem Maße genutzt wie von Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft – die Spannbreite der täglichen Nutzung liegt zwischen 80 % (Spätaussiedler) und 89 % (Mehrheitsgesellschaft). Das Radio wird von den Zuwanderern deutlich weniger genutzt als von der Mehrheitsgesellschaft. In der türkeistämmigen Bevölkerung wird das Radio täglich nur von 22 % genutzt. Die Mehrheitsbevölkerung wird zu 84 % erreicht. Die Werte der anderen untersuchten Zuwanderer liegen zwischen 52 und 72 %. Beim Internet schließlich ist der Nutzungsgrad wieder ohne allzu große Spannbreite. Er reicht von 20 bis 29 %.

Medien – insbesondere das Fernsehen – haben eine unterschiedliche Funktion. Während das deutsche Fernsehen vorwiegend zur Information genutzt wird und entsprechend als sachlich und vertrauenswürdig empfunden wird, aber auch als kühl, dient zum Beispiel das türkische Fernsehen der Unterhaltung und hat zudem als „Familienfernsehen“ eine stärker soziale und emotionale Funktion. Gleichzeitig dient es als Brücke zum Herkunftsland.

Was sich nun aus der Mediennutzung ableiten lässt, ist nicht ganz klar. In der Untersuchung des BAMF heißt es dazu: „Umstritten ist, ob es einen Kausalzusammenhang von (deutschsprachiger) Mediennutzung und Integration gibt und in welche Richtung dieser Zusammenhang verläuft – ob also die Mediennutzung den Integrationsstatus beeinflusst oder ihrerseits dessen Ausdruck ist. In empirischen Analysen zu diesem Thema wird eher der zuletzt genannte Ansatz verfolgt. Wie die Mediennutzung ihrerseits auf Identitätsbildungs- und Integrationsprozesse zurückwirkt, ist bislang wenig erforscht.“

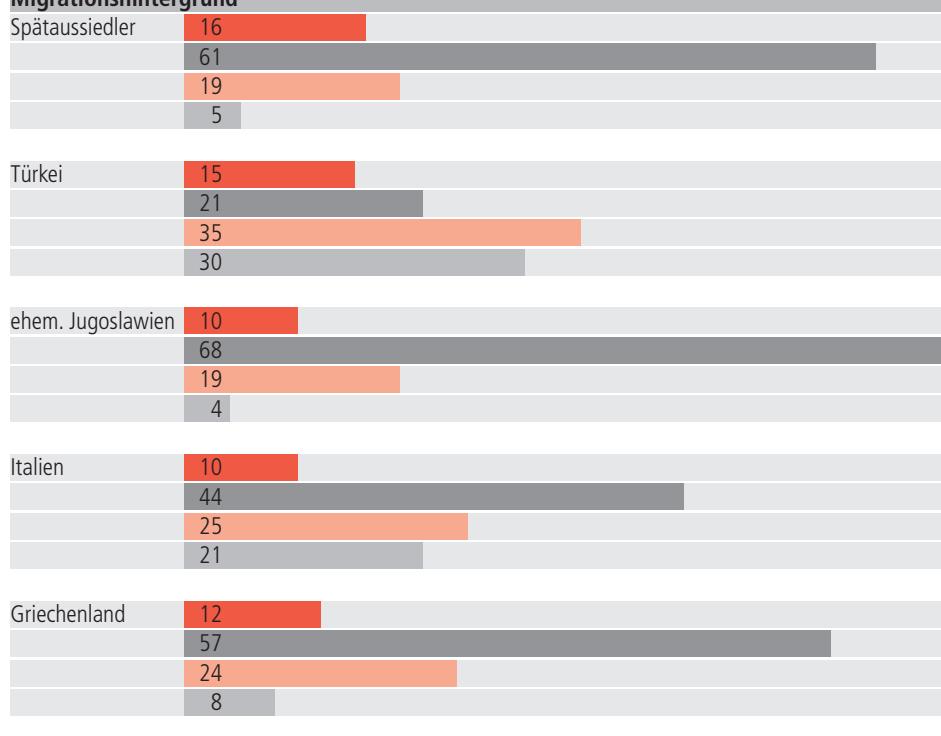
 Das Working Paper 34 "Mediennutzung von Migranten in Deutschland (Autorin: Susanne Wörbs) kann im Internet heruntergeladen werden unter:
www.migration-online.de/bamf_wp_34

Fernsehnutzung

Ausgewählte Zuwanderergruppen in Prozent (2007)

■ = keine Stammnutzer, ■ = nur deutschsprachig, ■ = deutsch- und heimatsprachig, ■ = nur heimatsprachig

Migrationshintergrund



 Daten: Fernsehnutzung von Migranten. Ergebnisse der ARD/ZDF-Studie „Migranten und Medien 2007“, Quelle BAMF Working Paper 34



Zuwanderung auf drei Säulen

SVR schlägt Modell für Arbeitsmigration aus Drittstaaten vor

Der Sachverständigenrat für Integration und Migration (SVR) präsentierte Anfang Dezember 2010 ein Modell für eine flexible und gezielte Zuwanderungsförderung, um eine effektivere Zuwanderungssteuerung zu erreichen. Der SVR empfiehlt hierbei ein Drei-Säulen-Modell, das zum einen bestehende Regelungen reformieren würde, zum anderen ein auf den akuten Bedarf zugeschnittenes Punktesystem für MINT-Berufe – also Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – beinhaltet.

Der Vorsitzende des SVR, Klaus J. Bade, findet in diesem Zusammenhang deutliche Worte: „Die Bundesregierung sollte sich mehr um eine gezielte und effektive Steuerung von Zuwanderung bemühen. Wir brauchen qualifizierte Zuwanderung, um die zunehmende Abwanderung qualifizierter Arbeitskräfte aus-

zugleichen.“ Qualifikationsoffensive und Zuwanderung von Qualifizierten seien keine Alternative, sondern „Kombi-Strategien“ zur Bekämpfung des absehbar wachsenden Arbeitskräftemangels. Alte Schranken gegen ausgleichende Zuwanderungsförderungen müssten fallen, andernfalls hätte man sich im Rückblick nicht nur das Verschlafen der Integrationsförderung im Einwanderungsland Deutschland vorzuwerfen, sondern auch die ausgleichende Zuwanderungssteuerung im gerade entstehenden Auswanderungsland Deutschland.

Die erste Säule stellt die Senkung des Mindesteinkommens für Hochqualifizierte nach § 19 Aufenthaltsgesetz dar. Die bislang vorgeschriebenen 66.000 Euro Jahresbrutto sind besonders für kleine und mittelständische Unternehmen deutlich zu hoch. Vielmehr sollte die Mindestgrenze, nach österreichischem Vorbild, möglichst schnell auf 40.000 Euro Jahresbrutto gesenkt werden. Zudem müsste die Vorrang-

prüfung bei der temporären Zuwanderung Hochqualifizierter nach § 18 Aufenthaltsgesetz auf drei Wochen verkürzt werden.

Die zweite Säule beinhaltet die Stärkung der Bleibemotivation von Hochqualifizierten. Dazu sollte die einjährige Frist, die ausländischen Hochschulabsolventen, welche in Deutschland studiert haben, gewährt wird, um eine angemessene Arbeit nach § 16 Aufenthaltsgesetz zu finden, auf zwei Jahre verlängert werden.

Die dritte Säule steht für die Entwicklung eines begrenzten Punktesystems, nach kanadischem Beispiel, für Berufe mit strukturellem Arbeitskräftemangel. Das betrifft aktuell die MINT-Berufe. Dieses System müsse regelmäßig überprüft und nachjustiert werden. Sollte es sich bewähren, könne es auch auf andere Berufsbereiche die unter anhaltendem Arbeitskräftemangel leiden, ausgeweitet werden, ohne dabei die Tore für „beliebige Zuwanderung“ zu öffnen.

Integration Weiß–Blau

efms-Studie zu Zuwanderung nach Bayern

Das Europäische Forum für Migrationsstudien (efms) in Bamberg veröffentlichte unlängst 2010 im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung eine Studie zur Integration in Bayern. Die Studie „Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern – Stand der Integration und integrationspolitische Maßnahme“ gliedert sich in drei Teile: Der erste Teil befasst sich mit zentralen Basisdaten der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Bayern, der zweite Teil beleuchtet die soziale Integration in den vier Bereichen strukturelle, kulturelle, soziale und identifikative Integration, während sich der letzte Teil mit der Systemintegration, dem Zusammenhalt der Gesellschaft als Ganzes, beschäftigt.

Als Datenquellen wurden der Mikrozensus, die Wanderungsstatistik, das Ausländerzentralregister, die Ein-

bürgerungs-, die Arbeitslosen-, die polizeiliche Kriminal- und die Strafverfolgungsstatistik, sowie Daten vom Verfassungsschutz herangezogen.

Laut Studie lebten in Bayern im Jahr 2008 rund 2,4 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, was 19,3 Prozent Anteil an der Gesamtbevölkerung entspricht. Im Jahr 2005 waren es noch 18,9 Prozent. Der Ausländeranteil liegt seit dem Jahr 2005 konstant bei 9,5 Prozent. In der deutschlandweiten Rangfolge der Anteile von Migranten liegt Bayern auf Rang sieben. Rund die Hälfte sind Deutsche mit Migrationshintergrund. Ein Fünftel verfügt über eine EU-Staatsbürgerschaft, 29,7 Prozent sind Drittstaatler. Rund 70 Prozent sind dabei Angehörige der ersten Zuwanderergeneration. Die meisten Menschen mit Migrationshintergrund leben in den Ballungsräumen München, Nürnberg und Augsburg.

Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist durch eine erheblich jüngere Altersstruktur gekennzeichnet. Unter den über 65-jährigen machen sie lediglich knapp zehn Prozent aus. Bei den unter 6-jährigen hat rund ein Drittel einen Migrationshintergrund.

Die Einbürgerungszahlen im Jahr 2009 sind in Bayern – im Vergleich zum Bundesgebiet – leicht unterdurchschnittlich. Die bayerischen 1,5 Prozent stehen hier den deutschlandweiten 1,95 Prozent gegenüber. Im Jahr 2008 lag die Einbürgerungsquote in Bayern bei 1,3 Prozent.

Die Armutsriskoquote in Bayern ist unter Menschen mit Migrationshintergrund doppelt so hoch, wie unter der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

Die Studie kann man im Netz herunterladen unter:
www.stmas.bayern.de/migration/material/bevoelkerung-mhg.pdf

Wirkungsanalyse theoretisch und praktisch

Dokumentation zweier Netzwerktreffen erschienen

„Wirkungen des SGB II auf Menschen mit Migrationshintergrund. Informationen – Erfahrungen – Konzepte“ ist der Titel einer Dokumentation, die gerade vom Beratungsnetzwerk ARGEn und Optionskommunen des Kompetenzzentrums Pro Qualifizierung beim DGB Bildungswerk veröffentlicht wurde. Grundlage bilden zwei Netzwerktreffen, die im Juni 2010 in Frankfurt/Main und im September 2010 in Düsseldorf stattgefunden haben.

Einen Schwerpunkt des Treffens bildete die Wirkungsanalyse des SGB II, die im Zuge der Hartz-Reformen gesetzlich festgeschrieben wurde. In zwei Referaten wurden Auftrag und Zielsetzung der Wirkungsanalyse und deren Ergebnisse vorgestellt. Eine andere Perspektive – nämlich die aus der Praxis – lieferten dann drei Erfahrungsberichte von Beschäftigten aus ARGEn.

Ein Resümee: „Maßnahmenzugang und -verbleib, Verständigung und Sprachförderung, Interkulturelle Öffnung sind Themen, die vielen ARGEn unter den Nägeln brennen.“ Daher solle die Vernetzung und der

Austausch zwischen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den ARGEn und Optionskommunen fortgesetzt werden – so die Mitglieder des Netzwerks.

Ansprechpartnerin: Canan Ulug
 Netzwerk ARGEn und Optionskommunen
 DGB Bildungswerk Bund e.V.
 Telefon 02 11/43 01-1 80

Eine Printversion der Dokumentation kann bestellt unter:
http://migration-online.de/bestellen_aWQ9NDc0NA_.html
 Die digitale Version steht im Internet unter:
www.migration-online.de/netzwerktreffen_argen_10



Medien müssen Integration verstärken

Kommentar von Prof. Dr. Karl-Heinz Meier-Braun, Integrationsbeauftragter des Südwestrundfunks (SWR) Stuttgart



Die Medien spielen insgesamt eine wichtige Rolle in der Integrationsdebatte. Sie können Vorurteile verstärken oder abbauen helfen. Lange Zeit zeichneten Medien ein undifferenziertes Bild der „Ausländer in Deutschland“. Die Weiterentwicklung, die in der zweiten und nachfolgenden Generation stattgefunden hat, blieb weitgehend unberücksichtigt. Die „Frau mit dem Kopftuch“ erscheint auch heute noch öfters als Symbol für die Mehrzahl der Ausländer, sprich Türken, hierzulande. Auch das verzerrt die Wirklichkeit. Es fehlten und fehlen positive oder auch „normale“ Bilder aus der Alltagswirklichkeit im Zusammenleben zwischen Einheimischen und Zugewanderten, auch wenn sich die Berichterstattung merklich verbessert hat. Es mangelt noch an grundsätzlichen Informationen und Hintergrundberichten.

Wenn von der weltweiten Migration in den Medien die Rede ist, steht oft das Bedrohliche im Vordergrund. „Ansturm auf die Wohlstandsfeeste“, „Ansturm der Armen“, „Sturm auf Europa“ – so lauteten beispielsweise Schlagzeilen von Nachrichtenmagazinen. Bei der Begriffswahl und Sprache in den Migrationsberichten haben sich Ausdrücke aus der Welt des Militärischen oder gar des Verbrechens eingeschlichen. Insgesamt besteht die Gefahr, dass die Medien das alte Feindbild „Bedrohung durch den Kommunismus“ durch ein neues, nämlich „Bedrohung durch die neue Völkerwanderung“ bzw. durch den Islam er setzen. Viel wichtiger wäre es jedoch, wenn die Medien über die Fluchtursachen aufklären und immer wieder deutlich machen würden, dass sich das Weltflüchtlingsproblem auf der südlichen Halbkugel und nicht bei uns abspielt. Die dramatischen Bilder von „Bootsflüchtlingen“ im Mittelmeer weisen aber sehr eindrucksvoll auf die Ausläufer des Dramas hin und können über die Medien das Bewusstsein für das Problem schärfen und Fluchtursachen deutlich machen. Manchmal wird allerdings der Eindruck erweckt, Migranten und Flüchtlinge seien das Problem, und nicht Kriege, Konflikte und der Nord-Süd-Gegensatz. Es

wäre fatal, wenn Migranten und Flüchtlinge zu Sündenböcken für weltweite und innerstaatliche Probleme wie Massenarbeitslosigkeit gemacht würden.

Journalisten und Journalistinnen aus den Einwandererfamilien sind zwar schon längst keine Exoten mehr in der deutschen Medienlandschaft, man findet aber immer noch zu wenige von ihnen in Presse, Funk und Fernsehen. Dabei können sie das redaktionelle Arbeiten bereichern, einen anderen Blickwinkel und Sachverstand einbringen, die Berichterstattung erleichtern und ein neues Publikum an die Medien binden. Gerade hier müssen die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten, aber auch die Printmedien, ihre Bemühungen verstärken und insgesamt das Thema fest in der Aus- und Fortbildung verankern. Insgesamt müssen sich die Medien interkulturell öffnen.

Im Rahmen des 1. Fortschrittsberichts des Nationalen Integrationsplans strebt die ARD an, „in naher Zukunft für ihre Hauptinformationsformate im Ersten verstärkt geeignete Journalist*Innen mit Migrationshintergrund zu gewinnen“. Der Fortschrittsbericht stellt auch fest, dass der Nationale Integrationsplan in den Medien die Sache der Integration vorangebracht hat. Durch den demografischen Wandel werden Migranten gerade auch für die Presse immer wichtiger als Leser oder Abonnenten. Die Medien stehen hier vor einer Herausforderung, das ungenutzte Potenzial dieser Zielgruppe zu erschließen und Migranten, vor allem junge Leute, noch besser in die Medien zu integrieren.

Die SINUS-Studie Migration und Milieus zur Mediennutzung zeigt erneut, dass es zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund keine parallelen Medienwelten, sondern viele Gemeinsamkeiten gibt. Viele Migranten nutzen das Mediensystem in Deutschland ganz ähnlich wie die Gesamtbevölkerung. Mediale Integration heißt deshalb auch, dass Menschen mit Migrationshintergrund in allen Programmen und Angeboten auch als Akteure und Redakteure ganz selbstverständlich präsent sind.

Ein wichtiges Unternehmensziel für die Medien sollte deshalb die Einbeziehung von Menschen mit Migrationshintergrund sein. Die Alltagswirklichkeit mit vielen Kulturen muss sich noch stärker als Normalität in den Medien widerspiegeln. Der Kultur- und Heimatbegriff sollte der Realität eines multikulturellen Landes angepasst werden. Das Thema Migration und Integration sollte als Querschnittsaufgabe in den Medien verankert sein. Das Thema müsste zur „Chefsache“ werden und entsprechende Unterstützung erhalten. Hintergrundberichte über Fluchtursachen und weltweite Migration sind gefragt. Projekte speziell für Jugendliche sollten ausgebaut werden. Dabei sollten Inhalte in soziale Netzwerke ausgespielt und Schüler beispielsweise über Workshops direkt in Programme und Onlinepräsenz eingebaut werden.

Historische Fakten und menschliche Schicksale

Die Ausstellung „Zwischen Kommen und Gehen ... und doch Bleiben – „Gastarbeiter“ in Deutschland 1955–1973“ hat sich als wahrer Dauerbrenner erwiesen. Das Team von SWR International hatte im Februar 2005 eigentlich eine einmalige Ausstellung geplant. Das ungeheure Öffentlichkeitsinteresse hat es eines Besseren belehrt. Mit bisher 48 Ausstellungsorten zählt die einzige Wanderausstellung zum Thema Migration bundesweit mittlerweile als die erfolgreichste Präsentation ihrer Art in Deutschland.

Wer die Ausstellung ausleihen möchte, kann sich wenden an:
 Prof. Dr. Karl-Heinz Meier-Braun
 karl-heinz.meier-braun@swr.de
 oder
 Arnd Kolb, arnd.kolb@swr.de

IMPRESSUM

Herausgeber: DGB Bildungswerk BUND e.V.
 Vorsitzende: Ingrid Sehrbrock
 Geschäftsführer: Dr. Dieter Eich

Verantwortlich für den Inhalt: Leo Monz
 Koordination: Michaela Dälken
 Redaktion: Bernd Mansel, Medienbüro Arbeitswelt
 Layout/Satz: ideeal, Essen
 Fotos: photocase: tobi.tobsen; Prof. Dr. Karl-Heinz Meier-Braun
 Erscheinungsweise: Monatlich

DGB Bildungswerk BUND e.V.
 Bereich Migration & Qualifizierung
 Hans-Böckler-Straße 39
 40476 Düsseldorf
 Telefon 02 11/43 01-1 99
 Telefax 02 11/43 01-1 34
 migration@dgb-bildungswerk.de
 www.migration-online.de

GEFÖRDERT DURCH



 Bundesministerium
des Innern

 Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

 Europäischer Integrationsfonds